

Haben sich unsere Ideale im Wirtschaftsleben bewährt?

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haben sich unsere Ideale im Wirtschaftsleben

bewährt ?

HANS HURNI

Ein bekannter Theologe vertritt in einem seiner Bücher den Standpunkt, die Ideen der Bergpredigt seien für den Geschäftsmann nicht wegleitend und bindend, da die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze habe. Diese Konzession an den Materialismus bezweifelt die göttliche Wahrheit und Wirksamkeit des Christenglaubens überhaupt und eröffnet für die Menschheit furchtbare Perspektiven. Wenn im Wirtschaftsleben die Grundsätze des Glaubens statt gefestigt gelockert werden, dann wird von dieser Einbruchsstelle her die ganze christliche Lebensauffassung gefährdet. Die Gesetze der Wirtschaft sind ohne Glauben nur Gewinnsucht, Rücksichtslosigkeit, Macht und dadurch wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit. Die jüngste Geschichte gibt jedem denkenden Menschen genügend Anschauungsunterricht, wohin dies führt.

Die Arbeit unserer Bewegung ist im Glauben verwurzelt. Der Versuch, dem Glauben nur gewisse Wirkungsgebiete zuzuweisen und ihm andere vorenthalten zu wollen, ist zu menschlich, um ernstgenommen zu werden. Es ist unser erster Grundsatz, dass der Glaube überall — auch in der Wirtschaft, die so oft zur Ursache grösster Not und Ungerechtigkeit wird, erst recht wirken soll.

Da sich unser Lebenskreis auch wirtschaftlich organisiert hat, können wir darüber Auskunft geben, ob unsere Ideale in der Wirtschaft sich bewährt haben. Es war uns von Anfang an klar, dass unsere wirtschaftliche Tätigkeit die Bewährungsprobe für unsere Ideale bedeutet. Der Inhalt jedes Harasses Salat, jedes Sackes Kartoffeln, den wir in die Stadt schicken, ist das Spiegelbild unserer Gesinnung. Unsere Volkshochschularbeit hat die geistigen Grundlagen gelegt, und nur die praktischen Auswirkungen

dieser Gesinnungsschule haben uns den Aufbau und das erfolgreiche Durchhalten einer eigenen wirtschaftlichen Organisation möglich gemacht. Gerechtigkeit und Ehrlichkeit gegenüber dem Abnehmer und jedem einzelnen Mitglied der Genossenschaft haben unserer Genossenschaft eine Vertrauensgrundlage geschaffen, die auch mit ausgeklügeltster Raffiniertheit und Vorteilshascherei nie zu erreichen ist. Jedesmal trafen uns Rückschläge, wenn diese Grundsätze verletzt oder vernachlässigt wurden. Ganz bescheiden weise ich darauf hin, dass unsere Kameraden die Kartoffeln der Rekorderte von 1948 ausnahmslos absetzen konnten unter Umständen, unter denen andere mit grossen Absatzschwierigkeiten rangen. Immer treten im Wirtschaftsleben unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, die nur durch besondere Anstrengungen und Opfer gemeistert werden können. Wir haben es erlebt, wie Produkte plötzlich eine scharfe Preisbewegung nach oben machten. Im Interesse des Konsumenten, den wir als unseren Geschäftskameraden betrachten, verzichteten wir auf das Ausnützen der uns günstigen Lage. Im folgenden Jahr ist infolge einer grossen Ernte der Absatz des gleichen Produktes zu guten Preisen gefährdet. Aus reichlicher Erfahrung kann ich bestätigen, dass uns das vorher gebrachte Opfer nie zum Schaden gereichte. Auf einen momentanen Konjunkturgewinn im Interesse einer gesunden Preisgestaltung für den Bauern verzichten, wird vom «Vörteler» als Naivität belächelt. Mit Bauern zusammenarbeiten zu können, die ganz selbstverständlich auch in Mangeljahren treu zu ihrer Organisation stehen und auf jegliche Spekulation verzichten, zeugt sicher nicht von Naivität. Wir unterlassen es, auf weitere Erfolge der Gesinnungsschulung hinzuweisen. Die Erfahrungen in der Führung einer bäuerlichen Genossenschaft haben uns zur Überzeugung gebracht, dass der Erfolg, die Sicherung des Absatzes hier eingeschlossen, direkt von der Einhaltung, Pflege und Vertiefung unserer Ideale als Grundlage unseres Wirtschaftslebens abhängt. Qualität, Solidarität, Gerechtigkeit und Ehrlichkeit ist deshalb unser wirtschaftliches Programm. Alle unsere Anstrengungen zielen darauf hin, diese Einsicht in jedem einzelnen zu fördern.

Die Bildungsarbeit hat die Organisation zu einer Gemeinschaft geformt, in der das «Vörtelen» einzelner zum Nachteil aller als

Dummheit und Charakterschwäche gewertet wird. Führung und Mitglied, vom gleichen Geist beseelt, haben Vertrauen zueinander, und jeder will seiner Organisation, die sich für jeden persönlich müht, in seinem ureigensten Interesse helfen. Wir sind den Spott jener im alten Wirtschaftsdenken verhafteten Leute gewöhnt und lassen uns weder beeinflussen noch beirren. Nur für sich persönlich und zum Nachteil anderer wirtschaftlich Erfolg haben, ist eine erbärmliche Sache; doch für alle Erfolg haben, d. h. Dienst an der Gemeinschaft, das ist das Ziel des Wirtschaftens überhaupt.

Wo die Menschen sich nicht in allen ihren Belangen nach ewig unverrückbaren Grundsätzen ausrichten, sind ihre Anstrengungen auf die Dauer zum Scheitern verurteilt.

VOM VIELEN GELD DER

AHV

Dr. HANS MUNZ

Man übertreibt in keiner Weise, wenn man behauptet, dass die auf Anfang 1948 ins Leben getretene AHV geradezu im Gelde schwimme. Das erste Betriebsjahr hat bereits eine *Kapitalanschwemmung von rund 456 Millionen Franken* gebracht. Die normalen Rentenleistungen werden eben noch jahrelang auf sich warten lassen. Deshalb wird der sogenannte Ausgleichsfonds weiterhin einen rapiden Zuwachs erfahren und auch, wenn man die hohe Mitgift aus der Lohnausgleichskasse und die 250 Millionen aus dem Tabak-Fonds ganz ausser Betracht lässt, weit über das ursprünglich vorgesehene Mass von etwa 2 Milliarden Franken in 10, und 30 Milliarden Franken in 20 Jahren hinauswachsen. Wie haben sich doch die Experten geirrt! Sie nahmen noch 1946 für 1948 Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber von 236 Millionen